

Mit dem Posaunenchor in Hamburg

Moin!

Unser Meiner Posaunenchor war beim 3. Deutschen Evangelischen Posaunentag in Hamburg! Für mich war es der erste *DEPT*. Andere Bläserinnen und Bläser waren schon in Dresden vor acht Jahren dabei. So richtig eingefleischte Bläser hatten bereits beim ersten DEPT 2008 in Leipzig teilgenommen.

Ich hatte ja keine Ahnung, was uns in Hamburg erwartete...

Schon seit Februar hat Harald mit uns in unseren allwöchentlichen Abendproben auch für den DEPT geübt.

Am Freitag, dem 3. Mai, war es dann endlich soweit. Treffpunkt war das Gemeindehaus der Kirchengemeinde der Auferstehungskirche in Barmbek-Nord, unsere provisorische Unterkunft für die nächsten zwei Nächte. Dann ging es auch schon los zur Moorweide und dem Eröffnungsgottesdienst. Die Versuche, vorher noch ein leckeres Franzbrötchen zu kaufen, scheiterten kläglich.

Schon in der S-Bahn begegneten wir auch Bläsern des Posaunenchores Isenbüttel. Erst beim Ausstieg am Dammtor wurde mir die Menschenmasse bewusst. 15.000 Bläserinnen und Bläser nahmen an der Großveranstaltung teil (aber das waren noch längst nicht alle Teilnehmer des *DEPT*) und mussten zuvor erst über die Straßen strömen. Die allgegenwärtigen Pfadfinderinnen und Pfadfinder ließen uns über die Straße und passten auf, dass niemand den DEPT aufgrund eines Autozusammenstoßes früher beenden musste („Hier kommen wirklich Autos! Wir sind in Hamburg“). Die Ehrenamtlichen begegneten uns das gesamte Wochenende immer wieder, sorgten für Ordnung und halfen bei Wegfragen.

Wir begannen mit dem Lied „Eingeladen zum Fest des Glaubens“, begleitet vom „kleinen Chor“ („Such den Lucas“ - im kleinen Chor). Es erfasste mich eine regelrechte Euphorie auf das bevorstehende Wochenende. Das Gefühl, mit so vielen Menschen zusammen zu musizieren, ist schwer in Worte zu fassen. Ich - nein! Wir standen mittendrin – „mittenmang“ (Das Motto des DEPT 2024)! Die Dirigenten waren für uns stets auf großen Bildschirmen zu sehen. Das Lärmschutzgutachten des TÜVs wurde immer wieder erwähnt. (Wiebkes Smartwatch: „Laute Umgebung. Der Lautstärkepegel hat 90 Dezibel erreicht. Nach ungefähr 30 Minuten können irreversible Schäden im Ohr entstehen. Verlassen Sie diese Umgebung.“)

Nach dem Gottesdienst machten wir uns in kleinen Gruppen auf zu verschiedenen Eröffnungskonzerten, verteilt in 14 Kirchen. Wir sahen uns alle wieder in der Hauptkirche St. Michaelis beim späten Sonderkonzert. Dort warteten Stücke von Barock bis Pop auf uns.

Morgens gab es endlich die lang ersehnten Franzbrötchen, mit Zimt oder Schokolade (Welches ist besser? „Zimt hat mit 12 zu 1 Schoko gewonnen“). Dazu Kaffee oder Tee. Mehr braucht es nicht. Wiebke, die alle beim Fotografieren zum Lachen bringt, beorderte wir kurzerhand zur ständigen Medienbeauftragten.

Den gesamten Samstag waren wir unterwegs: zur Probe im Stadtpark, zum Dönermann - weil es an der S-Bahn-Haltestelle vor Menschenmassen nicht weiterging -, zu Bläserkonzerten und unserem eigenen Platzkonzert. Vor der Martinskirche in Hamburg-Horn zauberten wir den Zuhörern ein Lächeln ins Gesicht (dies u.a. macht das Spielen im Posaunenchor so schön!). 125 solcher Konzerte ließen ganz Hamburg erklingen.

Das Highlight des Tages war die Serenade auf der Jan-Fedder-Promenade. 17.000 „kuschelnde“ Bläserinnen und Bläser und der „Kleine Chor“ (über 400 Jugendliche der vereinigten Landesjugendposaunenchor auf dem Schiff „Cup San Diego“) wechselten sich mit einem bunten Programm verschiedenster Komponisten ab (Gänsehaut pur!). Hier lernten wir vom Moderator Yared Dibaba, dass man in Hamburg mit nur fünf Wörtern auskommt: „Moin!“, „Jo!“ und „Nützt ja nix!“ Ich gehe davon aus, dass uns diese Worte ab sofort immer wieder über die Lippen gehen. 😊 Trotz der Enge hatten wir einen Riesenspaß.

Nach der Serenade blieben wir auf der Promenade und konnten es nicht lassen: „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ mit unserem Posaunenchor, im Lichtermeer des Hamburger Hafens... Jo!

Einige Chormitglieder machten danach noch das Hamburger Nachtleben unsicher. Ich hingegen musste dringend schlafen und Eindrücke verarbeiten. Nützt ja nix!

Der Abschlussgottesdienst am Sonntag bildete den Höhepunkt des Posaumentages. Die geballte Kraft der 17.000 Bläserinnen und Bläser wurde im Stadtpark entfesselt (da ist sie schon wieder, die Gänsehaut!). Die wenigen Regentropfen zum Start des Gottesdienstes wurden einfach weggeblasen.

Jo! Diese drei Tage bleiben unvergesslich. Ich bin dankbar für die gemeinsame Zeit, das Lachen, die Gespräche, für die selbstgemachte Musik, für die gehörte Musik. Ich bin dankbar für die Enge und die Weite, für die vielfältigen Möglichkeiten, für das Miteinander mittendrin – mittenmang! Ich freue mich schon jetzt darauf, beim nächsten DEPT wieder „Moin“ sagen zu dürfen. Aber leider müssen wir noch mindestens acht Jahre warten. Nützt ja nix!

Julia Kubiak